

Mitteilungen Nr. 44

Januar 2017



NWO

Nordrhein-Westfälische Ornithologengesellschaft e.V.
Geschäftsstelle: Leydelstraße 26, 47802 Krefeld
Homepage: www.nw-ornithologen.de

Impressum

Die Mitteilungen der NWO erscheinen zweimal jährlich. Beiträge aus den Reihen der Mitglieder sind sehr erwünscht! Verantwortliche „Redakteurin“ der Mitteilungen ist Veronika Huisman-Fiegen. Beiträge bitte möglichst per E-Mail an huisman-fiegen@nw-ornithologen.de oder per Post an Veronika Huisman-Fiegen, Leydelstraße 26, 47802 Krefeld, Tel. 02151/561227.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
NWO intern	2
Aktuelles	10
Aus der Vogelschutzswarte	14
Aus dem Internet	16
Termine	22
Persönliches	23

NWO intern

Grußwort

Liebe NWÖler,
zum neuen Jahr 2017 möchte ich Ihnen noch die besten Wünsche, vor allem Gesundheit, Zufriedenheit und schöne Vogelbeobachtungen wünschen. Mir scheint, die Welt um uns herum wird immer turbulenter, unberechenbarer und weniger friedvoll. Umso wichtiger ist es, für Wohlbefinden und Glück ein Interessensfeld zu haben, dem wir mit

Freude und Leidenschaft nachgehen können. Wie gut, dass es da unsere „scientia amabilis“, die liebenswerte Ornithologie, gibt.

Gut ist es auch, dass wir die NWO haben. Sie schmiedet uns zusammen, erleichtert Kontakte und Informationsaustausch, macht uns stark. Dafür war das Jahr 2016 sehr wichtig. Denn endlich konnte die seit Jahren in Überlegungen, Vorbereitungen und Versuchen befindliche neue Homepage der NWO frei geschaltet werden – manche Mitglieder glaubten möglicherweise schon gar nicht mehr an eine Fertigstellung. Auch an dieser Stelle möchte ich allen Beteiligten und Kommentatoren für die gute Arbeit herzlich danken, mein ganz besonderen Dank geht an Kathrin Schidelko, Darius Stiels und Karsten Berlin für ihren engagierten und unermüdlchen Einsatz für die neue Homepage. Neben unserer Zeitschrift Charadrius ist sie das wichtigste Kommunikationsorgan unseres Verbandes und das bedeutendste Aushängeschild für die Öffentlichkeit. Die neue Homepage präsentiert sich nicht nur in neuem Design und übersichtlicher Struktur, es gibt auch viele neue Inhalte. Sofern noch nicht geschehen, stöbern Sie doch mal ausgiebig auf www.nw-ornithologen.de. Wir hatten ein sehr erfolgreiches Adventskolloquium mit der Unterstützung des NABU Dortmund. Dass wir uns in ruhiger und gemüthlicher Atmosphäre zusammenfinden, um ein Thema aus Ornithologie oder Vogelschutz von verschiedenen Seiten zu beleuchten und

ausführlich zu diskutieren, hat sich bewährt und fördert erheblich den fachlichen Austausch unter uns. Dieses Mal ging es um Bioakustik der Vögel.

Im Feldvogelschutz sind wir kleine Schritte vorangekommen. Unser Konzept der Schwerpunkträume für den Feldvogelschutz wurde in die amtlich-administrative und fachliche Arbeit eingebracht. Das LANUV hat den Auftrag bekommen, gemeinsam mit den Biostationen und uns, Abgrenzungsvorschläge für Kernzonen zu erarbeiten. Für den Kreis Steinfurt wird das modellartig ausprobiert.

Die Arbeitsgruppen leisteten ihre ehrenamtliche spezifische Arbeit. Sie sind das Herzstück der avifaunistischen, feldornithologischen Tätigkeit der NWO. Positiv erwähnt sei hier beispielsweise die mitarbeiterstarke AG Greifvögel. Ihr Arbeitsprogramm und das jährliche Treffen der AG stoßen auf große Resonanz. Auch die seit 2014 zur NWO zählende AG Weißstorch fällt positiv durch ihre regelmäßigen Ergebnisberichte und Rückmeldungen auf.

Wie so oft in einer ehrenamtlich arbeitenden Organisation - aber nicht nur hier - gibt es manchmal Verzögerungen und Verschleppungen von Arbeitsprojekten, die unschön, aber grundsätzlich auch nicht ganz vermeidbar sind. So hat sich die Fertigstellung der Roten Listen erneut verzögert und auch das wichtige Monitoring mittelhäufiger Arten ist noch nicht so recht vorangekommen. Auch warten wir alle auf

mehrere Hefte des Charadrius. Für die Verspätungen gibt es ein Bündel von Gründen. Für alle diese Verzögerungen bitte ich um Nachsicht.

Man kann es auf eine einfache Formel bringen: viele Aufgaben erfordern viele Leute. In meinen beiden letzten „Dienstjahren“ als NWO-Vorsitzender wollen wir uns im Vorstand vor allem darauf konzentrieren, die NWO so aufzustellen, dass mehr Leute die Aufgaben der NWO ehrenamtlich schultern und bestimmte, aus Sicht der NWO-Führung zwingende und gleichzeitig terminlich gebundene Aufgaben stärker professionalisiert, das heißt finanziert werden. In diesem Zusammenhang ist auch das Projekt „Reform der NWO“ zu sehen, das wir Anfang vorigen Jahres mit einer Klausurtagung initiiert haben. Über Ergebnisse der drei Arbeitsgruppen werden wir auf der Mitgliederversammlung berichten.

Naturschutzfachlich interessiert die NWO in besonderer Weise der Zustand der EU-Vogelschutzgebiete. Die Maßnahmenpläne des LANUV stellen die richtige und unverzichtbare konzeptionelle Grundlage für eine zielkonforme Entwicklung dieser Gebiete dar. Die Schwierigkeiten bei der Umsetzung der vorgesehenen Maßnahmen unter dem enormen Interessensdruck der verschiedenen gesellschaftlichen Kräfte sind bekannt. Hier muss sich auch die NWO noch klarer positionieren.

Die EU-Naturschutz-Richtlinien bleiben unangetastet, und damit auch die EU-Vogelschutz-Richtlinie. Mächtige

Interessen wollten diese EU-Gesetze abbildern und verwässern. Die europaweit enormen Anstrengungen und Stellungnahmen für die Beibehaltung der Richtlinien hatten Erfolg. Ein politischer Meilenstein, der Ansporn sein muss, die Richtlinien und insbesondere den Vogelschutz noch stärker als bisher in die Bevölkerung hineinzutragen!

Das neue NRW-Naturschutzgesetz stärkt den Natur- und Artenschutz. Einige Punkte stellen uns Artenschützer jedoch noch nicht zufrieden, so die halbherzige Regelung zum Schutz der Streuobstbestände. Gebäudenahe Obstbestände (50 m-Grenze), für Rote Liste-Arten wie Steinkauz, Gartenrotschwanz, Star und Feldsperling etc. von großer Bedeutung, zählen nicht zu den gesetzlich geschützten Biotopen. Und warum die Mindestgröße von 2.500 m? Ob das den Rote Liste-Arten zu vermitteln ist?

Wie zu jedem Jahresbeginn stellen wir fest, dass so viel noch und immer wieder neu in Ornithologie und Vogelschutz zu tun ist. Unsere Leidenschaft wird uns motivieren – da bin ich sicher!

Ich freue mich auf unsere Jahrestagung mit der Mitgliederversammlung am 5. März in Recklinghausen. Ich hoffe, wir sehen uns!

Mit den besten Wünschen und Grüßen
Ihr Jo Weiss
(Vorsitzender)



Ermäßigter Beitrag

Hiermit bitten wir alle Schüler und Studenten, eine aktuelle Studien-, bzw. Schüler-Bescheinigung einzureichen. **Liegt diese nicht vor, wird der Beitrag für 2017 auf 35,- € hochgestuft.** Der SEPA-Lastschrifteinzug erfolgt voraussichtlich im Februar.

Veronika Huisman-Fiegen



Neue Homepage online

Endlich ist es soweit: Der neue Online-Auftritt der NWO ist freigeschaltet. Das neue „www.nw-ornithologen.de“ präsentiert sich nicht nur in neuem Design und übersichtlicher Struktur, es gibt auch viele neue Inhalte. So wie die Herausforderungen im Vogelschutz und in der wissenschaftlichen Ornithologie in den letzten Jahren stetig zugenommen haben, wachsen auch die Anforderungen an eine Homepage. Eine moderne Webseite soll nicht nur über unsere zahlreichen Aktivitäten berichten, sondern gleichzeitig Informationsquelle und interaktive Plattform sein. Der erste große Schritt dahin ist nun getan. Unsere Neuerungen betreffen vor allem unsere Monitoringprogramme und die vielfältigen Aktivitäten in Arbeits- und Regionalgruppen, bei denen sich jede(r) einbringen kann. Es gibt aber auch umfangreiche Verlinkungen zu unseren Partnern oder Antworten auf häufig gestellte Fragen.

In unseren aktuellen Meldungen finden sich weiterhin alle wichtigen Neuigkeiten und mit unserem Terminkalender haben Sie einen Überblick über die nächsten Ereignisse - von der Mitgliederversammlung bis zum nächsten Zähltermin. Wer sich über unseren Verein informieren möchte, findet weiterhin alle Informationen über Gründung, Geschichte und Satzung. Das NWO-Online-Team wünscht Ihnen viel Spaß beim Stöbern!

Kathrin Schidelko
Darius Stiels



Bioakustik lockte zahlreiche Ornis zum Adventskolloquium nach Dortmund

Am 1. Advent trafen sich über 80 Ornithologinnen und Ornithologen im Forum Schule, Natur und Umwelt in Dortmund zum vierten Adventskolloquium der NWO. Die Veranstaltung stand ganz unter dem Thema „Bioakustik“. Nach dem Begrüßungskaffee in geselliger Runde und der Einleitung durch Erich Kretzschmar vom NABU Dortmund und unserem Vorsitzenden Dr. Jo Weiss begannen die Vorträge. Durch das Programm leiteten Eckhard Möller und Darius Stiels. Prof. Dr. Marc Naguib von der Universität Wageningen gab eine ausgezeichnete Einführung in die Lautäußerungen der Vögel. Darüber hinaus ging er aber auch auf neue verhaltensökologische For-

schungsergebnisse und aktuelle Projekte ein. Es ging fachlich weiter: Ralph Martin (Universität Freiburg i. Br.) beleuchtete eine der großen Herausforderungen in der bioakustischen Erforschung der europäischen Vogelwelt, den Fichtenkreuzschnabel mit seinen vielen unterschiedlichen Vokalisationstypen. Der Stand der Forschung wurde exzellent zusammengefasst und laufende Forschungen sollen das Rätsel der Fichtenkreuzschnäbel und ihrer Rufe in Europa nun lösen. Nach der Pause berichtete Dr. Frommolt vom Berliner Naturkundemuseum über die Möglichkeiten eines automatisierten bioakustischen Monitorings und beeindruckte die Zuhörer nicht nur durch die fachlichen Ergebnisse, sondern auch durch die abgespielten Klangkulissen aus einem nächtlichen überfluteten mecklenburgischen Polder. Jo Weiss gelang es danach, Ordnung in die verwirrende Vielfalt der Lautäußerungen heimischer Spechte zu bringen. Anhand zahlreicher Beispiele schlug er einheitliche Bezeichnungen vor. Den Abschlussvortrag gestaltete Prof. Bergmann, der nicht nur davon berichtete, wie sich die technischen Möglichkeiten in der Aufnahmetechnik im Laufe der Jahre weiterentwickelt haben, sondern zum Abschluss auch eine praktische Einführung in die verschiedenen Gänserufe gab – vor den von vielen angestrebten winterlichen Exkursionen in die Überwinterungsgebiete dieser Vögel in einigen Gebieten NRWs eine willkommene Übung. Der

Tag klang danach gemütlich bei Kaffee und Kuchen aus, bevor sich die Teilnehmer mit vielen neuen Erkenntnissen und etlichen Vogelstimmen im Kopf wieder auf den Heimweg machten. Die NWO dankt allen, die durch Organisation und Hilfe, Vorträge, Diskussionsbeiträge und Teilnahme zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben.

Kathrin Schidelko



Jahrestagung der AG-Greifvögel

Die Jahrestagung der AG-Greifvögel fand am 31. Oktober 2016 im Naturfreundehaus Ebberg in Schwerte statt. AG-Leiter Jens Brune hatte wieder ein interessantes Programm zusammengestellt und der Vortragsraum war bis auf den letzten Platz besetzt. Zunächst berichtete Brune über genetische Untersuchungen von Rotmilanfedern, die an der Uni Bielefeld vom Team um Prof. Dr. Oliver Krüger durchgeführt wurden. Danach gab es Neues von den Großstadt-Habichten, vorgetragen von Dr. Michael Lakermann. Manuela Merling de Chapa referierte über vergleichende Untersuchungen an Stadt- und Landhabichten unter Zurhilfenahme von GPS-Sendern und Stefanie Krüßmann, die Leiterin der AG-Wanderfalken, berichtete anschließend über ihre Arbeitsgruppe und über Wanderfalken im urbanen Raum. Den Abschluss machte Johan Thissen mit einem Vor-

tag über die Greifvögel im Reichswald und die Problematik der geplanten WEAs in diesem Gebiet.

Selbst die Mittagspause war hochspannend: mehrere tausend Kraniche zogen über die Köpfe der Teilnehmer, lösten ihre Formationen auf und schraubten sich dann in einem riesigen Pulk weiter nach oben.

Man darf sich schon auf die nächste Jahrestagung der AG-Greifvögel freuen.

HuFi



NWO-Reiseförderung

2016 hat die NWO erstmalig ein Reisekostenstipendium vergeben. Malte Bührs nahm an der vierten Nachwuchstagung der DO-G (Deutsche Ornithologen-Gesellschaft e.V.) in Wien teil und erhielt einen Reisekostenzuschuss in Höhe von 200,- € von der NWO.

Die Tagung erfolgte erstmals in Kooperation von DO-G, Europäischer Ornithologen-Union (EOU) und NWO und hat das Ziel, die Vernetzung junger OrnithologInnen aus ganz Europa zu fördern und Kontakte zur Forschung herzustellen. Angesprochen wurden insbesondere Bachelor-, Master- und PhD-Studierende, die an ornithologischen Themen arbeiten. Die Teilnehmer hatten die Möglichkeit, ihre Arbeit in einem 20-minütigen englischen Vortrag vorzustellen.

Malte Bührs von der Ruhr-Universität-Bochum hat in seiner Bachelorarbeit

die Vogelwelt städtischer Parks untersucht und konnte seine Ergebnisse bei der Tagung in Wien vorstellen (siehe Bericht von Malte Bührs weiter unten).

Auch für die Zukunft plant die NWO, den internationalen Austausch zwischen jungen Ornithologinnen und Ornithologen zu fördern. Einzige Voraussetzungen für zukünftige Förderanträge sind: Der/die erfolgreiche BewerberIn sollte an einem ornithologischen Thema mit Bezug zu NRW arbeiten: Entweder ist das Thema der Abschlussarbeit NRW-spezifisch, die Untersuchung findet in NRW statt oder der/die BewerberIn studiert in NRW. Zudem sollte er/sie Mitglied der NWO sein.

Kathrin Schidelko

Darius Stiels



Nachwuchstagung in Wien

Vom 4. bis 6. November fand in Kooperation zwischen der DO-G, der EOU und der NWO eine Nachwuchstagung für Ornithologen in Wien statt. Neben spannenden Impulsvorträgen von eingeladenen Referenten konnten die Teilnehmer ihre eigenen Forschungsgebiete in Kurzvorträgen präsentieren. Dies ermöglichte es, eine Vielzahl an unterschiedlichen Aspekten und Forschungsansätzen der Ornithologie kennenzulernen. Dies und besonders auch der internationale Charakter der Veranstaltung mit 48

Teilnehmern aus 12 Ländern wurde von den Teilnehmern positiv bewertet. Die Tagung wurde mit einem Stadtrundgang durch Wien und Möglichkeit zum Knüpfen neuer Kontakte in ganz Europa abgerundet. Alles in allem war der erste Versuch einer europäischen Konferenz junger Ornithologen wohl sehr erfolgreich und wird hoffentlich in den nächsten Jahren wiederholt. Für das Reisestipendium der NWO, mit dem ich meine an der Ruhr-Universität Bochum angefertigte Bachelorarbeit „Urbane Parks als Vogel-Hotspots - Parkstrukturen und ihr Effekt auf Brutvögel“ dort vorstellen konnte, bedanke ich mich herzlich.

Malte Bührs



Die Beobachtungen von Klaus Jaschke wurden digitalisiert

Klaus Jaschke gehörte zu den eifrigsten Beobachtern in der Bonner Vogelszene der Nachkriegszeit. Er arbeitete im Bundespräsidialamt (also ganz in der Nähe des Museum Koenig) und wohnte im Bonner Süden. Er starb vor wenigen Jahren und hinterließ eine Kartei mit rund 7000 Beobachtungen überwiegend aus Bonn und der weiteren Umgebung. Sein Hauptinteresse lag bei Greifvögeln, Kormoran und Graureiher. Aber Jaschke war es auch, der als Erster den Nachweis führte, dass der Birkenzeisig Brutvogel im Sieben-

gebirge war. Erst danach wurde klar, dass diese Art hier weit verbreitet ist und auch durchaus in tiefen Lagen brütet. Seine Birkenzeisig-Beobachtungen sind beachtlich.

Über Dr. Til Macke kamen die Kartekästen mit den Jaschke-Beobachtungen zu mir mit der Frage, ob es lohne, die Daten zu archivieren. Ich hielt die Daten für wertvoll und habe sie digitalisiert. Sie stehen jetzt, wie die Beobachtungen von Hofer, Ristow, Krüger und Radermacher als Miniavi-Datenbanken zur Verfügung. Datenbanken gibt es ferner von Gellissen und Preis, und Hinterkeuser hat einen großen Teil bereits in Exceltabellen abgelegt; bei diesen werden aber die Beobachtungen fortgeführt, so dass hier noch keine fertige Datenbank vorliegt. Einige Tagebücher von Fritz Neubaur habe ich ausgewertet und ihre Daten in Exceltabellen eingetragen; das Ergebnis ist aber wenig befriedigend, so dass ich vermutlich daran nicht weiterarbeiten werde. Die mir übergebenen Originale der Beobachtungen kommen in das Archiv der NWO, das durch freundliche Vermittlung von Dr. Jan Ole Krieger im LWL-Museum in Münster eingerichtet wurde.

In der Summe sind bisher knapp 600 000 Datensätze in Datenbanken oder Exceltabellen übertragen worden, wobei Albert Plümer Hilfe leistete. Diese Arbeit soll fortgesetzt werden und es ergeht noch einmal der Aufruf, gut dokumentierte Beobachtungen nicht von

Erben und Nachkommen im Müllcontainer entsorgen zu lassen.

Die NWO bemüht sich ferner darum, wissenschaftliches Datenmaterial, das von Mitgliedern zum Erstellen wissenschaftlicher Arbeiten oder aus anderem Anlass gesammelt wurde, für die Nachwelt zu erhalten. In der Regel handelt es sich hierbei um Daten von einer Vogelart. So hat etwa F.-J. Lecke Daten über Wasseramseln und Gebirgsstelzen im Raum Schmalleben und H.-J. Weber viele Jahre lang bei Bad Laasphe Daten über Neuntöter gesammelt. Meine eigenen Daten von dreijährigen Untersuchungen an Höhlenbrütern an der Ostflanke des Ölbergs, Siebengebirge und Daten von achtjährige Studien an Mehlschwalben im Bereich der Voreifel habe ich in Exceltabellen übertragen und an die NWO übergeben. Sie stehen für wissenschaftliche Arbeiten zur Verfügung.

Es wurde mehrfach dazu aufgerufen, Material für diese zweite Datenrettung durch die NWO einzureichen. Diese Aufrufe fanden kein Echo. Es kann keinerlei Zweifel darüber bestehen, dass es derartige Daten in NRW reichlich gibt: jede Master-, Diplom- oder Doktorarbeit, die Untersuchungen an Vögeln im Freiland zum Thema hat, muss auf Datensammlungen basieren. Vielleicht wurden die Notizen in einigen Fällen verantwortungslos weggeworfen, in der Mehrzahl der Fälle dürften sie aber noch existieren. Bei Berücksichtigung des Aufwands, den das Sammeln der Daten den Untersucher kostete (öfters wurden auch

öffentliche Gelder in Anspruch genommen!), wäre es sehr verantwortungslos, wenn die Daten schließlich im Müll landeten.

Kollegen! Macht Ernst mit der Sicherung Eurer Daten. Nehmt die Arbeit in Angriff, solange Ihr noch den Überblick über Eure Möglichkeiten habt. Und vergesst nicht zu den Tabellen einen erklärenden Text zu verfassen, aus dem ein späterer Auswerter alles Notwendige erfährt, um seine Ergebnisse aus Euren Daten interpretieren zu können. Falls Ihr Eure Daten schon digitalisiert habt, vergesst nicht, sie entsprechend den Entwicklungen der Technik neu abzuspeichern und bestimmt bald einen Ort, wo sie verantwortungsvoll verwaltet werden. Auch wenn Euch der Dank der Nachwelt egal ist, seid verantwortungsvoll gegenüber unserer ornithologischen Wissenschaft!

Goetz Rheinwald



NWOorni

Hiermit möchten wir alle an der Vogelwelt Nordrhein-Westfalens Interessierten einladen Mitglied im E-Mail-Verteiler NWOorni zu werden.

NWOorni dient dem Austausch von

- vogelkundlichen Nachrichten
- landesweit bemerkenswerten Beobachtungen
- der Koordination von und dem Aufruf zu Bestandserfassungen usw.

NWOorni ist also eine Plattform für alle Vogelkundler in Nordrhein-Westfalen. Als E-Mail-Verteiler der NWO ist NWOorni eine Ergänzung zu den ge-

druckten Mitteilungen. Aber auch Nicht-NWO-Mitglieder sind herzlich eingeladen mitzumachen!

Anmelden zu NWOorni kann man sich über die Homepage <http://de.groups.yahoo.com/group/NWOorni/> oder durch eine E-Mail an NWOorni-subscribe@yahoogroups.de Wir freuen uns auf Ihre Beteiligung!

Die NWOornis



AG-Leiter Brune und die „Rote Couch“

Der Leiter unserer AG-Greifvögel, Jens Brune, durfte auf der roten Couch des Düsseldorfer Künstlers Wackerbarth Platz nehmen.

Seit mehr als 30 Jahren fotografiert Horst Wackerbarth weltweit Menschen auf dem roten Sofa: Kinder und Alte, Arme und Reiche, Prominente und Unbekannte, in der Eiswüste Alaskas, dem Regenwald Südamerikas und den Dörfern Sibiriens. Jetzt kehrte er mit dem sagenumwobenen Möbelstück in seine tatsächliche Heimat zurück und porträtierte das Land Nordrhein-Westfalen. Er hatte von der Gefährdung des Rotmilans durch Windräder gehört und die Couch wurde auf einen Acker unter Windrädern gestellt und mit Rotmilan-kadavern „dekoriert“.

Horst Wackerbarth nahm diesen Teilaspekt zum Anlass, um für unser Bundesland aufzuzeigen, dass es bei der Energiewende einen Konflikt zwischen Natur- und Umweltschutz gibt.

Anlässlich des NRW-Tages in Düsseldorf präsentierte das NRW-Forum im September 2016 die besten Fotografien der Wackerbarth-Serie „heimat.nrw“ - eins der Fotos vom Shooting mit Jens Brune war mit dabei.

<https://heimat.nrw/aktuelles/rotor-milan.html>



HuFi

Aktuelles

Dr. Goetz Rheinwald gibt die Leitung der OAG Bonn ab

Die ornithologische Arbeitsgemeinschaft Bonn und Rhein-Sieg-Kreis (OAG Bonn) ging 1969 aus der OAG Eifel hervor. Diese war mit der ornithologischen AG im Verein Linker Niederrhein zur GRO fusioniert; ein Rest der AG Eifelvögel scharte sich um Josef Weber und bildete die OAG Bonn. 1972 verließ J. Weber Bonn und der Schüler Michael Wink übernahm die Leitung der OAG. Ihm folgten 1977 Hans-Eckart Joachim (der langjährige Schriftleiter des Charadrius) und 1983 Goetz Rheinwald. Nach nun 33 Jahren gibt er die Leitung ab.

M. Wink hatte aus der Gruppe von Vogelbeobachtern eine AG zur Erfassung vogelkundlichen Basisdaten gemacht. Sein erstes Projekt war die Erfassung der Verbreitung aller Vogelarten in Gitterfeldern; das war Anfang der Atlaskartierung in Deutschland. Als die Verbreitungskarten in Minutenfeldern

ihrer Vollendung entgegen gingen, reifte der Entschluss, unter Zusammenfassung aller verfügbaren Daten eine Avifauna für den Großraum Bonn zu verfassen. In dieser Phase verließ Michael Wink Bonn und Hans-Eckart Joachim übernahm die Leitung der OAG.

Zu dieser Zeit regte Rheinwald an, dass die Erfahrensten unter den Mitgliedern versuchen sollten, in Minutenfeldern die Zahl der Brutpaare der häufigen Arten zu schätzen. Sechs Mitglieder beteiligten sich; die Zahlen, die geschätzt wurden, waren so verblüffend übereinstimmend, dass man annehmen musste, dass sie weitgehend richtig sind. Sie gingen nicht nur in die Avifauna ein, sondern wurden von Rheinwald auch als Basis für weitere Bestandsschätzungen benutzt (so z.B. für deutsche Gesamtbestände im "Atlas der Verbreitung und Häufigkeit der Brutvögel Deutschlands" 1993).

Unter Joachim reifte das Projekt der Avifauna; als er die Leitung der OAG 1983 an Goetz Rheinwald übergab, war die Organisation dieses großen Kraftakts geklärt und es ging an die Verwirklichung.

Die einzelnen Arten waren unter den Mitarbeitern der OAG aufgeteilt worden; sie bekamen eine detaillierte Anleitung und alles zur Art gehörende verfügbare Datenmaterial. Die Artmanuskripte gingen an Rheinwald im Museum Koenig, der die Redaktion übernommen hatte. Diese entpuppte sich als gigantische Arbeit; hätte es seinerzeit schon PCs gegeben, wäre manches

einfacher gewesen. Die zwei Bände der "Vögel im Großraum Bonn" kamen 1984 und 1987 heraus und gelten in Hinsicht auf die Fülle der mitgeteilten Daten und die Sorgfalt der Bearbeitung als musterhaft. Es war allerdings kein schön bebildertes Buch, denn es war für Fachkollegen verfasst.

In die Zeit der Ausarbeitung fiel die Entscheidung, die Gitterfeldkartierung zu wiederholen. Die Anregung kam von Mitgliedern der OAG; sie hatten an der Atlaserfassung 1974-78 so viel Gefallen gefunden, dass sie Rheinwald baten, ein ähnliches Programm zu entwickeln. Man kam überein, 1985 den Quadranten erneut zu kartieren, der schon vor 10 Jahren bearbeitet worden war. Dies war der NO-Quadrant; seit 1985 wird alle fünf Jahre der NO-Quadrant von 13 TK 1:25.000 bearbeitet (das ist eine Fläche von 433 km²). Die letzte Erfassung war 2015; es gab mehrere Veröffentlichungen. Diese Landzeitbeobachtung der Verbreitungsänderungen ist offenbar einmalig in der Welt.

1988 begann die OAG mit der Methode der Punkt-Stopp-Zählung in Deutschland, Daten über die Änderungen der Häufigkeit von Vögeln zu ermitteln. Das Verfahren wurde 1989 vom Dachverband Deutscher Avifaunisten auf ganz Deutschland ausgedehnt.

1998 beschloss die OAG, eine gut lesbare, populäre Vogelkunde für den Raum zu schreiben. Richtschnur war: es sollte ein gut lesbares Buch ohne ornithologische Fachausdrücke sein, auf die häufig gestellten Laienfragen

eingehen und informativ, aber nicht belehrend sein. Das reich illustrierte Buch "Die Vögel zwischen Sieg, Ahr und Erft" (Rheinwald & Kneitz 2002) ist im Bonner Raum weit verbreitet und wird viel benutzt.

Goetz Rheinwald gibt nun den Vorsitz der OAG ab, weil er das Gefühl hat, dass seine Denk- und Arbeitsmethoden nicht mehr aktuell sind.

Die neue Leitung der OAG Bonn wird aus einem Team bestehen, das derzeit zusammengestellt wird. Es steht fest, dass die Minutenfeldkartierung 2020 wiederholt wird; dies wird möglich, weil die OAG sich mit dem Bonner Bird Club zusammengetan hat, der viele junge, dynamische Vogelbeobachter umfasst.

Rheinwald hat sich in den letzten Jahren vermehrt mit Fragen der Umweltethik und anderen Themen im Grenzbereich der Naturwissenschaft beschäftigt. So hat er gerade ein Manuskript zum Thema "Was ist Ordnung und wie kommt sie in die (materielle) Welt" abgeschlossen.

HuFi



OAG Recklinghausen

Im Kreis Recklinghausen hat sich 2016 eine Ornithologische Arbeitsgemeinschaft gebildet. Sie hat zum Ziel, den Austausch der Vogelkundler im Kreis zu fördern und die vogelkundlichen Aktivitäten im Kreis zu koordinieren. In Zukunft beabsichtigt die OAG ge-

zielte Schutzmaßnahmen für einzelne Arten anzustoßen. 2016 fand bereits eine kreisweite Kartierung von Kiebitz und Steinkauz statt, letztere als Teil der landesweiten Steinkauzkartierung von NABU NRW, AG Eulen und Vogelschutzswarte. Außerdem wurde die Sommerganzählung der NWO für den Kreis koordiniert. Es finden etwa halbjährliche Treffen in Recklinghausen statt. Wer Interesse an einer Teilnahme an den Treffen oder an aktiver Mitarbeit hat, wende sich bitte an Peter Herkenrath, peter.herkenrath@lanuv.nrw.de, Tel. 0 23 61 / 305 34 12, Michael Jöbges, michael.joebges@lanuv.nrw.de, Tel. 0 23 61 / 305 33 20 oder Niels Ribbrock, ribbrock.biostation-re@t-online.de, Tel. 0 23 69 / 7 75 05.

Peter Herkenrath



DDA sucht Rotmilan-Paten

Seit 2014 besendert der DDA (Dachverband Deutscher Avifaunisten) Rotmilane in Deutschland. Für viele dieser Vögel werden nun Paten gesucht. Mehr als die Hälfte aller Rotmilane weltweit brütet in Deutschland. Doch intensive Landwirtschaft und der vielerorts einförmige Anbau von Wintergetreide und Raps machen dem Rotmilan das Leben bei uns schwer. In der monoton bewirtschafteten Agrarlandschaft finden die Vögel oft nicht genügend Futter. Wo suchen Rotmilane ihre Nahrung während der Brutzeit? Wie muss ein Rotmilan-Revier beschaffen sein, da-

mit die Vögel erfolgreich brüten können? Um Antworten auf diese und weitere Fragen zu finden, stettet der DDA im Rahmen des Projekts „Rotmilan - Land zum Leben“ etwa 30 in Deutschland brütende Rotmilane mit modernen GPS-Sendern aus. Das bundesweite Schutzprojekt, das der Deutsche Verband für Landschaftspflege und die Deutsche Wildtier Stiftung gemeinsam mit dem DDA unter fachlicher Betreuung des Bundesamtes für Naturschutz und mit Mitteln des Bundesumweltministeriums durchführt, hat zum Ziel, mehr nahrungsreichen Lebensraum zu schaffen und so den Rückgang des Rotmilans aufzuhalten.

Die Paten eines besenderten Rotmilans erhalten eine Patenurkunde und die zweimal im Jahr erscheinende „Rotmilan-Post“, in der sie exklusiv Neuigkeiten über „Ihren“ Milan erfahren. Mehr Informationen über das Projekt und den Abschluss einer Patenschaft erhalten Sie unter www.dda-web.de/rotmilan oder unter Tel. 0251/21014000.

HuFi



Erfolgreiche Nature-Alert-Kampagne: EU-Naturschutzgesetz gerettet

Die Europäische Kommission hat am 7. Dezember beschlossen, dass die europäischen Naturschutzgesetze in Form der Vogelschutzrichtlinie und der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie erhalten bleiben und nicht umgeschrieben oder

aufgeweicht werden sollen. Stattdessen sollen die Richtlinien in den EU-Ländern besser umgesetzt und Finanzierungsprobleme beseitigt werden. Umweltkommissar Karmenu Vella kündigte dazu einen Aktionsplan mit konkreten Maßnahmen an. Dies ist ein Sieg für die Natur und die mehr als 500.000 Menschen aus ganz Europa, die sich an der europaweiten Nature-Alert-Kampagne beteiligt hatten. In den letzten zwei Jahren hatten sie immer wieder an Aktionen teilgenommen, um bei der EU-Kommission und den nationalen Umweltministern auf die Bedeutung der Naturschutzgesetze hinzuweisen. Die Richtlinien sind enorm wichtig für den Schutz der Natur in Europa. Sie stellen sicher, dass mehr als 1.400 bedrohte Arten unter Schutz stehen und 1 Million Quadratkilometer natürlicher Lebensräume im Natura2000-Schutzgebietsnetzwerk geschützt werden.

Kathrin Schidelko
Darius Stiels



Neue weltweite Rote Liste erschienen

Die Weltnaturschutzorganisation IUCN hat die globale Rote Liste veröffentlicht. Für die Vogelwelt hat sich insbesondere der Status von Arten verschärft, die als beliebte Haustiere gehalten werden – darunter fallen afrikanische Graupapeigen ebenso wie zahlreiche Singvogelarten in Südostasien. Gute Nachrichten gibt es von einigen Inselendemiten, de-

ren Situation sich dank aufwändiger Schutzbemühungen verbessert hat. Zahlreiche Änderungen in der weltweiten Liste beruhen aber auch auf einer neuen, teils umstrittenen, taxonomischen Einordnung. Viele weit verbreitete Arten wurden demnach in mehrere Arten unterteilt, die oft stark bedroht oder im Extremfall sogar schon ausgestorben sind. Birdlife International und der NABU geben jeweils Überblicke über die weltweite Situation.

Auch einige Vogelarten in Deutschland sind weltweit bedroht und hier lohnt durchaus auch der Blick auf NRW. Zu den als gefährdet („endangered“) eingestuften Arten in unserem Bundesland gehören Tafelente und Turteltaube, aber auch einige seltene Wintergäste wie Ohrentaucher, Eisente und Samtente, wobei für letztere die Gefährdungsstufe glücklicherweise herabgesetzt werden konnte. Auf der internationalen Vorwarnliste („near threatened“) finden sich Arten wie Sichelstrandläufer und Rotdrossel, vor allem aber viele Arten, die auch im Fokus des Artenschutzes bei uns vor Ort stehen. Hier sind es vor allem Arten der offenen Kulturlandschaft, also Vögel wie Rotmilan, Austernfischer, Kiebitz, Großer Brachvogel, Uferschnepfe und Wiesenpieper. Bemühungen zum Schutz der Wiesenvögel und der Feldvögel in NRW sind demnach auch unter globalen Artenschutzgesichtspunkten von Bedeutung.

Kathrin Schidelko
Darius Stiels



Aus der Vogelschutzwarte

Besorgnis über „leere Futterhäuser“

In den letzten Wochen und Monaten wurde vielfach über „leere Futterhäuser“ berichtet. Viele Menschen zeigten sich besorgt über das Fehlen von Meisen, Rotkehlchen und Finken an den winterlichen Futterhäusern. Das Phänomen „leerer Futterhäuser“ tritt zumindest nordrhein-westfalenweit auf, es gibt aber auch anderslautende Berichte über Futterhäuser mit „normalem Vogelbetrieb“. Warum es an vielen Stellen zum Mangel an Vögeln kommt, ist derzeit nicht eindeutig zu beantworten. Es handelt sich vermutlich um eine Kombination aus verschiedenen Ursachen. Zum einen war der Bruterfolg bei vielen Singvögeln 2016 aufgrund kalter und nasser Witterung schlecht; das ist etwa bei Meisen beobachtet worden. In der Folge ist der Herbst- und Winterbestand bei den betroffenen Arten aufgrund des Fehlens diesjähriger Jungvögel deutlich geringer als sonst. Zudem findet sich in diesem Herbst in unseren Wäldern vielerorts eine sehr gute Bucheckernmast; in der Folge halten sich viele Vögel zur Nahrungssuche im Wald auf, darunter Finken und Meisen, vermutlich auch viele Vögel, die sonst in Gärten Nahrung suchen. Es gibt außerdem Hinweise darauf, dass im Herbst deutlich weniger Singvogelzug aus Skandinavien und

Nordosteuropa stattgefunden hat (z. B. Finkenarten wie Buchfink, anders allerdings bei Amsel, Rot- und Wacholderdrossel), was wiederum mit dem Bruterfolg und/oder den Witterungsbedingungen in den Herkunftsgebieten zu tun haben könnte.

Bei Amsel und Grünfink kann lokal auch der Verlust von Vögeln durch Krankheiten (Grünfink: Trichomoniasis, Amsel: Usutuvirus) eine Rolle spielen. Der Usutuvirus hat sich im Sommer insbesondere entlang des Rheins stark ausgebreitet und dort zu Amselverlusten geführt. Andererseits sind im Herbst vielerorts sehr viele Amseln offensichtlich nördlicher oder nordöstlicher Herkunft aufgetreten (s. o.). Hinweise auf eine weitergehende Vogelkrankheit (wie etwa die Vogelgrippe), an der viele Arten leiden könnten, liegen der Vogelschutzwarte im LANUV nicht vor.

Da an den Futterhäusern überwiegend häufige und weit verbreitete Arten (Kohl-, Blaumeise, Amsel, Rotkehlchen, Buchfink u.a.) auftreten, bei denen keine langfristigen Bestandsrückgänge vorliegen, dürfte es sich bei dem Phänomen des Fehlens von Vögeln an Futterhäusern nicht um die Folgen eines echten Bestandsrückgangs handeln. Das könnte allenfalls für lokal und in dörflicher Umgebung an Futterhäusern auftretende Arten der offenen Landschaft wie der Goldammer eine Rolle spielen. Es ist somit zu hoffen und zu erwarten, dass sich das Phänomen in kommenden Wintern nicht wiederholt.

Dennoch besteht mit der Sorge vieler Bürgerinnen und Bürger derzeit die Gelegenheit, auf die Probleme unserer Vogelwelt aufmerksam zu machen, insbesondere den starken Rückgang im Offenland brütender Vogelarten durch die intensive Landwirtschaft mit nachfolgendem Rückgang von Insekten und Wildkräutern. Außerdem bieten Gespräche mit besorgten Bürgerinnen und Bürgern eine gute Gelegenheit, auf die Bedeutung „vogelfreundlicher“ Gärten mit wilden Ecken, heimischen Sträuchern und Totholz hinzuweisen. Naturfreundliche Gärten werden auch im Winter mehr Vögel aufweisen als sterile Gärten mit Kurzrasen, Betonflächen und exotischen Ziersträuchern, die den Vögeln kaum Nahrung bieten.

Der NABU hat zu dem Thema eine lesenswerte Pressemitteilung herausgegeben (<https://www.nabu.de/news/2016/12/21645.html>).

Auch dürfte die „Stunde der Wintervögel“ des NABU am 6. bis 8. Januar (<https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/aktionen-und-projekte/stunde-der-wintervoegel/ergebnisse/21784.html>) nicht zuletzt im Hinblick auf das beobachtete Fehlen von Vögeln am Futterhaus weitere Hinweise darauf geben, wie weit verbreitet das Phänomen der leeren Futterhäuser ist.

Neues Landesnaturschutzgesetz

Im November verabschiedete der Landtag das neue Landesnaturschutzgesetz NRW. Eine elektronische Version findet sich unter:

https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_text_anzeigen?v_id=1120050120105539311. Hier sind einige der wesentlichen Änderungen gegenüber dem alten Landschaftsgesetz:

- Der Umbruch von Grünland in Ackerland ist grundsätzlich verboten (§ 4).
- Das Land erhält ein Vorkaufsrecht auf Flächen in Naturschutz- und FFH-Gebieten sowie Nationalparks (§ 74).
- Mehr als 50 m von einem Gebäude entfernt befindliche extensiv genutzte Streuobstbestände von mehr als 2500 m² gehören zu den gesetzlichen geschützten Biotopen; der gesetzliche Schutz tritt bei einer landesweiten Bestandsabnahme von mindestens 5 % in Kraft (§ 42).
- In den Europäischen Vogelschutzgebieten ist es grundsätzlich verboten, Hunde in der Brutzeit vom 1. März bis 31. Juli unangeleint zu lassen (§ 52).
- Wildnisentwicklungsgebiete, in denen eine Holznutzung nicht zulässig ist, werden als Naturschutzgebiete gesetzlich geschützt (§ 40).
- Die bisherigen Landschaftsbehörden (oberste, höhere und untere) heißen jetzt Naturschutzbehörden (§ 2).

Haseluhntagung

Die Vogelschutzwarte und die Natur- und Umweltschutzakademie NRW (NUA) veranstalteten am 3. und 4. 11. 2016 in Burbach im Siegerland die Tagung „Ein heimliches Juwel vor dem Aussterben – Nordrhein-Westfalens besondere Verantwortung für das Ha-

selhuhn“. Es ging um das hochgradig gefährdete Vorkommen des Haselhuhns in Nordrhein-Westfalen, um eine taxonomische Bewertung (es handelt sich bei unseren Haselhühnern um die im gesamten Verbreitungsgebiet vom Aussterben bedrohte Unterart *rhenana*) und die notwendigen Schutzmaßnahmen. In Heft 1/2017 von „Natur in NRW“ wird ein Bericht über die Tagung erscheinen. Die Tagungsbeiträge sollen 2017 oder 2018 im „Charadrius“ publiziert werden.

Peter Herkenrath, Bettina Fels,
Michael Jöbges, Monika Riepl



Aus dem Internet

Meisen am Fütterhäuschen – Wie bewegen sich die Vögel innerhalb der Städte?

In der Online-Fachzeitschrift Scientific Reports wurden nun die Ergebnisse einer umfangreichen Studie an Blau- und Kohlmeisen im urbanen Bereich veröffentlicht. Mehr als 450 Vögel wurden dafür in den Jahren 2013 und 2014 mit Transpondern individuell markiert. An insgesamt 51 Futterstellen in einer Reihenhaussiedlung, einem Vorort sowie einem Neubaugebiet rund 60 Kilometer nördlich von London wurden deren Besuche dann durch automatische Erfassungsstationen aufgezeichnet. Fast 10.000 Besuche ließen sich auf diese Weise dokumentieren. Dabei zeigte

sich, dass Vögel in „grünere“ Wohngegenden doppelt so viele Gärten aufsuchten wie die in stärker versiegelten Bereichen. Sie nutzten die Futterstellen dort außerdem häufiger. Gärten mit Bäumen und Büschen bieten den Meisen eine sichere Umgebung, um von Garten zu Garten und zwischen Futterstellen zu wechseln. Stärker gepflegte Gärten mit gepflegten Rasenflächen oder Straßen zwischen den Gärten erschweren diese Bewegungen hingegen. Grünflächen bilden im Zuge der weltweit fortschreitenden Urbanisierung immer wichtigere Rückzugsräume. Durch eine Begrünung von Gärten mit Bäumen und Büschen kann der Lebensraum der Vögel in der Stadt maßgeblich verbessert werden. Und auch die Menschen können von einer derartigen Gestaltung profitieren: Gärten stellen ein Bindeglied von der Stadt zur Natur dar und steigern die Lebensqualität.

Quelle: dda-web.de



Zugvögel und Windenergie: Weltweit erste kombinierte Studie zu Schlagopfern und Vogelzugintensität

Kollisionen von Vögeln mit Windenergieanlagen (WEA) gehören zu den größten Kritikpunkten bezüglich der Nutzung von Windenergie. Um die Auswirkungen von WEA auf Zugvögel zu beurteilen, müssen sowohl die Anzahl der insgesamt an einer WEA vorbeiziehenden Vögel als auch die An-

zahl der dabei verunglückenden Vögel (Schlagopfer) bekannt sein. Die Schweizerische Vogelwarte Sempach hat im Auftrag des Bundesamts für Energie die international erste Studie erstellt, die diese Fragestellung beantwortet. Dazu wurde in einem Untersuchungsgebiet in der Nordwest-Schweiz parallel zur systematischen Suche nach Schlagopfern auch die Intensität des Vogelzugs mittels eines kalibrierten Radargeräts gemessen.

Die Studie fand zwischen Ende Februar und Mitte November 2015 im Schweizer Kanton Jura am Standort Le Peuchapatte in 1100 Metern Höhe statt. Dort stehen seit 2010 drei WEA mit einer Gesamthöhe (inkl. Rotor) von rund 150 Metern. An insgesamt 85 Tagen wurde die Umgebung der WEA in einem Umkreis von 100 Metern (bzw. 50 Metern an 15 Tagen in den Sommermonaten) systematisch nach Schlagopfern abgesehen. Für die Auswertung wurde die Sucheffizienz, die tägliche Verbleiberate der Vogelopfer und die Wahrscheinlichkeit berücksichtigt, dass ein kollidierter Vogel auf die untersuchte Fläche fällt. Die Berechnungen zur Bestimmung der absoluten Kollisionsraten erfolgten konservativ. Gleichzeitig wurde die Intensität des Vogelzugs kontinuierlich (24 Stunden pro Tag) 265 Tage lang (Ende Februar bis Mitte November) mit einem Radar quantitativ erfasst.

Es wurde ein Medianwert von 20,7 Schlagopfern pro WEA und Jahr ermittelt. Kollisionsopfer waren vor-

allem nachts ziehende Kleinvögel, darunter Goldhähnchen und Drosseln, aber auch Mauersegler und Stockenten. Bei einem Großteil der genauer untersuchten Schlagopfer waren im Röntgenbild Knochenfrakturen sichtbar. Die Kollisionsereignisse wurden hauptsächlich in der Zugzeit im Frühling und Herbst festgestellt. Sie traten aber nicht immer nur bei hoher Zugintensität im Höhenbereich der WEA auf.

Dies zeigt, dass der Zusammenhang zwischen Zugintensität und der Anzahl Schlagopfer innerhalb der Zugzeit komplexer ist als bisher angenommen. Eine große zusätzliche Rolle dürften die witterungsbedingt unterschiedlichen Sichtverhältnisse spielen. Hier müssten weiterführende Untersuchungen ansetzen.

Die untersuchte Region weist für Schweizer Verhältnisse eine eher hohe Vogelzugintensität auf. Die Ergebnisse dürften sich auf topografisch ähnliche Standorte und in breiter Front ziehende Zugvögel übertragen lassen. Nicht repräsentativ sind die Ergebnisse jedoch für Standorte in den Alpen oder im Mittelland. Unklar ist, in wie weit sie sich auf größere und höhere WEA übertragen lassen, da diese weiter in den Vogelzugstrom hineinragen. Die Zahlen erfordern eine länderübergreifende, kumulative Betrachtung.

Quelle: Schweizerische
Vogelwarte Sempach



Ortolan-Fang: EU-Kommission verklagt Frankreich vor dem Europäischen Gerichtshof

Die Europäische Kommission verklagt Frankreich vor dem Gerichtshof der Europäischen Union, weil es die anhaltenden Verstöße gegen die EU-Rechtsvorschriften über die Erhaltung der wild lebenden Vogelarten nicht unterbindet. Die Mitgliedstaaten sind verpflichtet, dafür zu sorgen, dass alle Bestimmungen der Vogelschutzrichtlinie eingehalten werden, auch in Bezug auf das absichtliche Töten oder Fangen. Die Vogelschutzrichtlinie untersagt Tätigkeiten, durch die Vögel unmittelbar bedroht sind, beispielsweise das absichtliche Töten oder Fangen, die Zerstörung von Nestern und das Entnehmen von Eiern sowie damit zusammenhängende Tätigkeiten, z.B. den Handel mit lebenden oder toten Vögeln, wobei das besondere Augenmerk dem Schutz der Lebensräume von gefährdeten Arten und Zugvogelarten gilt.

Dieser Maßnahme der Kommission ging eine an Frankreich gerichtete mit Gründen versehene Stellungnahme vom Juni 2016 voraus. Die Bestände des Ortolans sind in Europa rückläufig und die genannten illegalen Praktiken sind nach den EU-Rechtsvorschriften über die Erhaltung der wild lebenden Vogelarten streng verboten. Trotz früherer Zusagen der französischen Behörden werden illegale Praktiken in Bezug auf das absichtliche Töten oder Fangen fortgesetzt. Diese Tätigkeiten

in Frankreich gefährden die Anstrengungen, die von anderen Mitgliedstaaten zur Erhaltung der Art unternommen werden. Frankreich soll nun nachdrücklich zur ordnungsgemäßen Umsetzung der Vogelschutzrichtlinie aufgefordert werden.

Quelle: dda-web.de



Stadtlärm übertönt Warnrufe der Vögel

Eine oft wenig beachtete und doch fast allgegenwärtige Form der Umweltverschmutzung durch den Menschen, von der zahlreiche ganz unterschiedliche Tierarten betroffen sind, ist Lärm. Über den Einfluss von Lärm an Flughäfen auf die Gesangsaktivität der Vögel gibt es bereits Untersuchungen. Zu anderen Lautäußerungen fehlten intensivere Studien bislang jedoch. Wissenschaftler u.a. vom Max-Planck-Institut für Ornithologie haben sich daher mit den Auswirkungen von Lärm auf die Äußerung und Wahrnehmung von Alarmrufen beschäftigt und ihre Ergebnisse frei zugänglich im Wissenschaftsmagazin *Current Biology* veröffentlicht. In Labor- als auch Freilandexperimenten wurden dabei Kohlmeisen untersucht – eine Singvogelart, die in lärmbelasteten Lebensräumen häufig vorkommt. Unter Laborbedingungen wurde ermittelt, dass die Vögel bei Lärm die Lautstärke, nicht jedoch die Häufigkeit ihrer Warnrufe veränderten. Im Freiland durchgeführte Experimente

ergaben, dass der Verkehrslärm selbst diese lauten Alarmrufe übertönt und damit die Kommunikation der Vögel und deren Chance, Warnrufe zu empfangen, unmittelbar negativ beeinflusst. In Kombination zeigen diese Ergebnisse, dass Kohlmeisen trotz der stimmlichen Anpassungen nicht in der Lage sind, anthropogenen Lärm ausreichend zu kompensieren. In Lebensräumen mit starker Lärmverschmutzung, wie z.B. in Großstädten, sind die Vögel daher durch die fehlenden Warnungen der Artgenossen einem erhöhten Prädationsrisiko ausgesetzt, was sich auf ihr Verhalten und letztlich möglicherweise sogar auf ihre Bestände auswirken könnte.

Quelle: dda-web.de



Erschreckend: Krabbentaucher stark durch Mikroplastik belastet

Die Verschmutzung durch Plastikmüll stellt in allen Ozeanen ein großes Problem dar. Durch nur sehr geringe Besiedlung liegt die Arktis weit von den Hauptquellen des Plastiks entfernt. Dennoch konnten auch in arktischen Meeressäugern bereits Plastikteilchen nachgewiesen werden. In welcher Größenordnung die Gewässer der Arktis jedoch bereits verschmutzt sind, ist kaum bekannt und bedarf dringend genauerer Analysen. Im Rahmen einer im internationalen Magazin zur Umweltverschmutzung *Environmental Pollution* veröffentlichten Studie untersuch-

ten Wissenschaftler aus verschiedenen Ländern gemeinsam die Häufigkeit und Zusammensetzung von Mikroplastik, kleinster Kunststoff-Teilchen mit einer Größe im Mikrometer- oder Nanometerbereich, in den Zooplankton-Gemeinschaften vor Ost-Grönland. Im selben Untersuchungsgebiet wurde gleichzeitig die Plastik-Belastung von dort brütenden Krabbentauchern ausgewertet, die in Tiefen von 0-50 Metern ihre tierische Nahrung suchen. In den Jahren 2005 und 2014 wurden bei sehr unterschiedlicher Meereisbedeckung Proben genommen. Plastikfasern machten 97% der Rückstände dieser Proben aus. Trotz der abgeschiedenen Lage des Untersuchungsgebiets entsprach die Verschmutzung mit Mikroplastik damit der anderer Ozeane. 2014 wurden vor Grönland deutlich höhere Werte der Belastung gemessen. Dies könnte einerseits mit einer gestiegenen Plastikproduktion gegenüber dem Referenzjahr 2005 oder der geringeren Meereisbedeckung 2014 zusammenhängen. Meereis kann Plastikpartikel einschließen, die bei einem Abschmelzen an die Wassersäule abgegeben werden.

Die Untersuchung der Krabbentaucher fand im Bereich einer Brutkolonie an der Ostküste Grönlands statt. Dabei wurden die Vögel während der Fütterungsphase bei der Rückkehr in die Kolonie gefangen und der Inhalt ihrer Kehlsäcke analysiert. Alle der insgesamt 44 beprobten Krabbentaucher hatten Plastikteile aufgenommen. In bei-

den Untersuchungsjahren waren die Werte weitgehend identisch und lagen bei durchschnittlich 9-10 Teilen pro Nahrungsflug. Die Wissenschaftler stellten fest, dass vorwiegend helle Plastikteile aufgenommen wurden, was auf eine aktive Aufnahme durch Verwechslungen mit ihrer natürlichen Nahrung spricht.

Die Ergebnisse der Studie verdeutlichen die starke Gefährdung von Tierarten aller Ozeane durch Plastikmüll. Selbst in sehr abgelegenen Regionen können heute bereits hohe Belastungen von Mikroplastik nachgewiesen werden.

Quelle: dda-web.de



Schwalbenmöwen derselben Kolonie überwintern in verschiedenen Ozeane

Populationen zahlreicher Zugvogelarten suchen außerhalb der Brutzeit oft weit voneinander getrennte Überwinterungsgebiete auf. Die verschiedenen Zugwege werden dabei durch eine sogenannte „Zugscheide“ getrennt. Die in Mitteleuropa alljährlich in geringer Zahl als Irrgast zu beobachtenden Schwalbenmöwen sind Brutvögel der hocharktischen Tundra. Zur Überwinterung suchen sie zwei ökologisch sehr ähnliche Bereiche in zwei verschiedenen Ozeanen auf: den Humboldtstrom vor der Küste Perus im Pazifik sowie den Benguelastrom vor den Küsten Südafrikas und Namibias im Atlantik. Aus welchen Brutgebieten die

dort überwinternden Schwalbenmöwen genau stammen, war bislang unklar. Man nahm an, dass in Sibirien, Alaska und der westlichen kanadischen Arktis zum Pazifik fliegen, während Vögel der östlichen kanadischen Arktis, Grönlands und Spitzbergens den Atlantik aufsuchen. Während die Zugscheide in der Paläarktis etwa im Bereich der Taimyr-Halbinsel vermutet wird, geht man davon aus, dass sich diese in der Nearktis in der zentralen kanadischen Arktis befindet.

Um mehr über die Zugwege und Überwinterungsgebiete der Schwalbenmöwen herauszufinden, haben kanadische Wissenschaftler insgesamt 33 Altvögel einer Brutkolonie im Norden Kanadas, an der Grenze zu Grönland, mit Hell-Dunkel-Geolokatoren ausgestattet. Für insgesamt 26 Individuen konnten Daten gewonnen werden. Der größte Teil (93%) der untersuchten Schwalbenmöwen zogen demnach in anfangs westlicher, später südlicher Richtung zum Pazifik, während die übrigen Vögel quer über den Atlantik und von der Biskaya entlang der Küsten Südwesteuropas und Westafrikas bis nach Südafrika zogen. Selbst Partner eines Brutpaares überwinterten in verschiedenen Ozeanen. Von zehn Vögeln, die über zwei Jahre in ihre Winterquartiere verfolgt werden konnten, blieben alle auch im Folgejahr ihrem Gebiet treu.

Die Arktis Nordamerikas wurde erst nach der letzten Eiszeit und damit relativ spät von Brutvögeln besiedelt. Eine Interpretation der Kolonisierung

und der Zugwege dieser Vögel ist schwierig. Untersuchungen an Prachteeiderenten, deuteten auf eine Überlappungszone verschiedener Überwinterungspopulationen im Bereich von 100° West hin. Für die Schwalbenmöwe zeigt die aktuelle Studie, die in der internationalen Online-Fachzeitschrift PLOS ONE veröffentlicht wurde, eine Zugscheide in Nordamerika im Bereich von 96° West.

Quelle: dda-web.de



Erneut schlechtes Jahr für die Uferschnepfe in den Niederlanden

Wie die Naturschutzorganisation Vogelbescherming Nederland mitteilt, verlief die Brutsaison 2016 für den niederländischen Nationalvogel, die Uferschnepfe, erneut dramatisch. Wie bei weiteren Wiesenlimikolen, so zeigt sich auch bei der Uferschnepfe seit Jahren ein Bestandsrückgang. Zählungen ergaben, dass in diesem Jahr nur etwa 4000 junge Uferschnepfen flügel wurden. Um den derzeitigen Bestand zu erhalten, halten Wissenschaftler jedoch mindestens 11000 Jungvögel für notwendig. Große Probleme stellen nach wie vor eine zu frühe Mahd sowie zu trockene und artenarme Wiesen dar, die den Uferschnepfen keine ausreichende Nahrungsgrundlage mehr bieten. Auch die hohe Prädationsrate spielt eine Rolle. In diesem Jahr führten widrige Wetterbedingungen zu zusätzlichen Verlusten.

Auf ein trockenes Frühjahr folgten schwere Gewitter und lokale Hagelschauer, die viele Küken das Leben kosteten.

Die kontinuierlichen Bestandsrückgänge der Wiesenvögel thematisierte Vogelbescherming Nederland jüngst bei der EU-Kommission. Anhand von Projektgebieten soll gezeigt werden, dass es umfassende Lösungsansätze gibt, die Bestände der Uferschnepfe zu stabilisieren. Die Erforschung und Erfassung der Uferschnepfen in den Niederlanden ist ein Gemeinschaftsprojekt von Vogelbescherming Nederland, Sovon und der Universität Groningen. Grundlagendaten werden unter anderem durch Farbberingungen gewonnen.

Quelle: dda-web.de



Unerwartete Vielfalt im Brutrhythmus von Watvögeln

Eltern müssen sich für die Betreuung ihres Nachwuchses abstimmen. Bei Watvögeln führt dies zu einer extremen und unerwarteten Vielfalt darin, wie sich Elternpaare um ihr Nest kümmern. Ein internationales Team unter der Leitung von Max-Planck Wissenschaftlern fand heraus, dass sich einige Paare fast stündlich beim Brüten abwechselten, während bei anderen ein Elternteil bis zu 50 Stunden auf dem Nest sitzen blieb. Die Vielfalt dieser Brutrhythmen entsteht laut der Studie weniger durch das Risiko zu verhungern, sondern vielmehr durch das Risiko gefressen

zu werden. Überraschenderweise folgt der Rhythmus der Nestfürsorge oft nicht dem 24-Stunden-Tag.

Genauere Informationen wurden auf der Internetseite des Max-Planck-Instituts für Ornithologie veröffentlicht: <http://www.orn.mpg.de/3765312/brut-rhythmen-watvoegel>

Quelle: dda-web.de



Was fliegt denn da am Wattenmeer?

Wer Vögel beobachten will, geht raus und beobachtet sie. Aber welche Vögel kommen am jeweiligen Ort aktuell vor? Wüsste man es, könnte man gezielt Orte aufsuchen, an denen viele Vögel oder besondere Arten entdeckt wurden. Für Nutzer von ornitho.de besteht diese Möglichkeit seit dem Start des Portals im Oktober 2011 und ermöglicht Recherchen in deutschlandweit mittlerweile mehr als 22 Millionen Vogelbeobachtungen. Gemeinsam mit der Nationalparkverwaltung Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer wurde nun eine Idee entwickelt und umgesetzt, auch Vogelinteressierten, die das Portal bislang nicht kennen, eine automatisierte Abfrage zu ermöglichen. In einem bundesweit ersten Test können mithilfe von QR-Codes an Schleswig-Holsteins Nordseeküste ab sofort vogelkundliche Daten vor Ort und tagesaktuell abgerufen werden. Damit werden die Beobachtungen für die breite Öffentlichkeit zugänglich.

Im Rickelsbüller Koog, Hauke-Haien-Koog und im Beltringharder Koog sowie auf der Hamburger Hallig und im Katinger Watt hat Nationalparkranger und ornitho-Regionalkoordinator Martin Kühn die quadratischen QR-Codes (QR steht für quick response) mit ihren charakteristischen schwarz-weißen Quadratmustern angebracht. Einen QR-Code-Scanner können Sie kostenfrei auf GooglePlay (Android) oder im AppStore (Apple) auf Ihrem Smartphone installieren. Einfach die von der Nationalparkverwaltung auf Informationstafeln und Beobachtungshütten angebrachten QR-Codes mit dem Smartphone scannen und schon sieht man, welche Vogelarten an diesem Ort im Umkreis von 1 bis 3,5 Kilometern in den beiden vergangenen Wochen beobachtet und bei ornitho.de gemeldet wurden.

Quelle: dda-web.de



Termine

DO-G-Spechttagung

vom 31. März bis 2. April 2017

Die Fachgruppe Spechte der Deutschen Ornithologen - Gesellschaft (DO-G) trifft sich vom 31. März bis 2. April 2017 in Hohenems (Vorarlberg). Ein Schwerpunktthema wird die Ökologie des Weissrückenspechts sein, der in den Wäldern Vorarlbergs, des Fürstentums Liechtenstein und der Ostschweiz

vorkommt. Wie immer bietet die «Spechttagung» eine sehr gute Gelegenheit, um sich über die Eigenheiten dieser faszinierenden Vogelgruppe zu informieren, aktuelles aus der Spechtforschung zu hören und sich über waldnaturschutzrelevante Themen auszutauschen.

Mehr Informationen zur Fachgruppe und zur Tagung (Exkursionen und Vorträge) sind auf <http://www.fachgruppe-spechte.de/> zu finden.

Die Anmeldung für die Tagung ist auf <http://www.vogelwarte.ch/spechttagung> möglich.



150. DO-G-Tagung in Halle

29. September bis 3. Oktober 2017

Die 150. Jahresversammlung der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft (DO-G) findet auf Einladung des Ornithologenverbandes Sachsen-Anhalt und der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg von Freitag, 29. September (Anreisetag) bis Dienstag, 3. Oktober 2017 (Exkursionen) in Halle (Saale) statt. Das Programm der Jubiläumsversammlung soll ein breites Spektrum von Themen unter dem Motto „Ornithologie – von der Vergangenheit in die Zukunft“ abdecken.

Das vorläufige Tagungsprogramm will die DO-G etwa Mitte Mai 2017 bekannt geben. Die Anmeldung zur Tagung wird über die Internetseite der DO-G oder postalisch möglich sein. Anmeldeschluss für die Teilnahme an

der Jahresversammlung ist der 1. August 2017. Danach wird ein Spätbucherzuschlag erhoben. Anmeldeschluss für mündliche Vorträge ist der 31. März 2017. Posterbeiträge können noch bis zum 1. August angemeldet werden. Der Tagungsort an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg hat sich 2016 bereits für die Austragung einer ornithologischen Fachtagung bewährt. „BirdNumbers 2016 – Birds in a changing world“ des European Bird Census Council (EBCC) brachte etwa 250 renommierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus über 50 Ländern nach Deutschland.



Persönliches

Im Jahr 2016 hatten folgende Mitglieder einen „besonderen“ Geburtstag:

90. Geburtstag

Hans Hudde

85. Geburtstag:

Heinz-Gerhard Pfennig

Wilfried Richter

Ernst Schraetz

Wilhelm von Dewitz

80. Geburtstag:

Franz-Josef Herz

Gerd Köpke

Dr. Goetz Rheinwald

Gottfried Rütten

Armin Schol

Andreas Schröder

Heinz Ulitzka

Willy Visser

75. Geburtstag:

Sigrid Czesla
 Prof. Dr. Wolfgang Gerß
 Klaus Höwing
 Wolfgang Jaeger
 Horst Meier
 Clemens Quante
 Reinhard Schipke
 Hansgeorg Schmidt-Barthmes
 Klaus-Dieter Zimmermann

70. Geburtstag:

Klaus Becker
 Dr. Heinrich Gerards
 Wolfgang Hausdorf
 Heinz Kowalski
 Albert Plümer
 Rudolf Rust
 Heinz Ruyter
 Birgit Schleicher
 Klaus Schreiber

65. Geburtstag:

Edith Antons
 Dr. Dr. Alfons Bense
 Dr. Carsten Cordes
 Henri Depuydt
 Hans Finken
 Heiner Flinks
 Peter Hamacher
 Helmut Klein
 Bernhard Koch
 Rudolf Kram
 Wolfgang Ortmann
 Friedrich Pfeifer
 Dr. Matthias Schleinzer
 Klaus Unger

Die NWO gratuliert herzlich!

Von vielen unserer Mitglieder kennen wir das Geburtsdatum leider nicht. Teilen Sie uns dieses doch bitte mit.

**Wegbeschreibung zur NUA
(NWO-Jahrestagung)**

Autobahn A 2, Abf. Recklinghausen-Süd/Hillerheide, B 51/Herner Straße, Blitzkuhlenstraße, Siemensstraße (dem Schild „LANUV/nua“ folgen), oder A 2 Abf. Recklinghausen-Ost/Suderwich, Blitzkuhlenstraße, Siemensstraße.



Vom HBf Recklinghausen, Bussteig 7, fährt immer 12 Minuten vor und 18 Minuten nach der vollen Stunde der Bus SB 20 Richtung Herne Bahnhof; nach 8 Minuten an der Haltestelle Hohenhorster Weg an der Herner Str. aussteigen, an der dortigen Kreuzung in Fahrtrichtung links in die Blitzkuhlenstr. gehen, vorbei an der Trabrennbahn, dann rechts in die Siemensstr. einbiegen. Der Fußweg beträgt ca. 15 Minuten.

Vom Bahnhof Herne, Bussteig 5, fährt immer 14 Minuten vor und 16 Minuten nach der vollen Stunde der Bus SB 20 Richtung Recklinghausen HBf, nach 13 Minuten an der Haltestelle Hohenhorster Weg an der Herner Str. aussteigen, an der dortigen Kreuzung in Fahrtrichtung rechts in die Blitzkuhlenstr. gehen, dann weiter wie oben.